

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

46. Jahrgang

1992

Heft 3

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Herbert Erich Baumert Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs 8. Nachtrag (1988–1991)	287
Claudia Peschel-Wacha Die Brauerei als Arbeits- und Lebensraum Eine Kulturstudie aus dem Innviertel (II)	313
Max Mauernböck Emigration nach Amerika um 1880 Aus den Briefen des Auswanderers Franz S. Bauer	342
Hans Sperl 100 Jahre Mädchenpensionat Ort bei Gmunden (1892–1992)	352
Marion Planck „Alter Pfarrhof“ Steinbach an der Steyr Gedanken zur architektonischen Umgestaltung und Wiederbelebung	360
Aus der stilleren Heimat – Friedrich Berger	365
Joseph Sonnleithner als Schauspieler in Gmunden – Frida Reingruber	367
Die Marschtabelle des Schützen Mathias Sommer – Roman Moser	371
Buchbesprechungen	375

100 Jahre Mädchenpensionat Ort bei Gmunden (1892–1992)

Von Hans Sperl

Mit der bescheidenen Anzahl von 25 internen und 16 externen Schülerinnen begann am 16. September 1892 der Erziehungs- und Unterrichtsbetrieb mit einer Klasse Volksschule, zwei Klassen Bürgerschule und der ersten Klasse eines auf drei Jahre berechneten Fortbildungskurses in dem in den Jahren 1890–1892 erbauten Mädchenpensionat Ort bei Gmunden.

Gründung und Baugeschichte

Die Ansprüche der gehobenen Gesellschaft, speziell vieler Villenbesitzer in Gmunden und Ort, welches damals noch zur Gemeinde Altmünster gehörte, führten zur Gründung des Pensionates der Kreuzschwestern in Ort und zur Eröffnung eines Vereines bzw. Kommunalgymnasiums in Gmunden (1896/97–1907 staatlich). Auf dem Schulsektor wirkten bereits seit 1848 die Borromäerinnen, deren Mutterhaus in Prag war, die in Gmunden die Marienanstalt (1853, 1864/71) mit einer weiteren Privatschule (1874, vorher ab 1858 als Handarbeitsschule im Krankenhaus), einen Kindergarten (1853) und das Marienwaisenstift sowie das Greisenheim St. Josef (1889) betreuten.

In Altmünster-Ebenzweier geht die Volksschule (1864–1967), das Altersheim (1888–1985) und der Kindergarten in Theresienthal (1907–1939 und 1949–1968) auf ihr Wirken zurück.

Diese Niederlassungen von Borromäerinnen und Kreuzschwestern entsprachen der katholischen Erneuerungsbewegung der damaligen fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz, kurz „Kreuzschwestern“ genannt, ist eine Schweizer Gründung des Kapuzinerpaters Theodosius Florentini. 1865 kamen die ersten Kreuzschwestern vom Mutterhaus in Ingenbohl aus der Schweiz nach Linz.¹

Besonders der Linzer Bischof Ernst Maria Müller (1885–1888) wollte immer eine im christlichen Geiste geführte Erziehungs- und Bildungsanstalt für Mädchen

¹ Franz Hufnagl – Heinrich Marchetti, Der Bezirk Gmunden und seine Geschichte, Gmunden 1991, S. 920.



Mädchenpensionat Ort-Gmunden, Kreuzschwestern

in seiner Diözese schaffen. Er hat aber die Erfüllung seines Wunsches nicht erlebt. Er verstarb 1888. In diesem Jahr wurden unter der damaligen Provinzoberin Sr. Borromäa Hillenbrand in Ort die Meierhofschen Gründe angekauft und nach den Plänen des Linzer Architekten Michael Lettmayr der schloßähnliche Bau in den Jahren 1890–1892 errichtet.²

„Zu Anfang dieses Decenniums wurde in der Nachbargemeinde Altmünster, Ortschaft Ort, in äusserst günstiger, gesunder Lage, durch die Congregation der Schwestern vom heiligen Kreuz ein Mädchenpensionat großen Styles errichtet und Ende September 1892 eröffnet. Die Gesamtkosten des stattlichen Baues beliefen sich einschließlich der inneren Einrichtung auf rund 206.000 fl. Der Unterricht an dieser höheren Töchterchule entspricht dem Lehrplan einer Mädchen-Bürgerschule und wird ausschließlich von Kreuzschwestern mit staatsgiltigen Lehrbefähigungszeugnissen erteilt. Die Anstalt steht unter der Leitung einer Oberin und einer Präfektin und bietet Raum für hundert interne und vierzig externe Zöglinge. Als solche finden bloß römisch-katholische Mädchen im Alter von sechs bis sechzehn Jahren Aufnahme. Das Gebäude ist an die städtische Wasserleitung angeschlossen und besitzt seit 1898 einen in dem geräumigen Garten völlig isoliert stehenden Krankentract.

² Jahresbericht 1892–1952, S. 3.

(Mittheilungen des Bürgermeisters Alois Kaltenbrunner.) Wir fügen denselben noch bei, daß die Errichtung dieses Mädchenpensionates in der unmittelbaren Nähe von Gmunden das ausschließliche Verdienst dieses Mannes ist.³

Für letztere Behauptung finden sich jedoch keinerlei Unterlagen. Als sicher kann angenommen werden, daß die Stadt Gmunden unter Bürgermeister Alois Kaltenbrunner (1882–1899), der von Beruf Kaufmann und Landtagsabgeordneter war, ihre größte Entwicklungsphase am Ende des 19. Jahrhunderts hatte. Ihm verdankt die Stadt Kanalisierung und Wasserleitung, Straßenbahn und Elektrifizierung, das Gymnasium und den Schlachthof, er war Gründer (1891) und Ehrenpräsident (1901) des Kurortverbandes vom Salzkammergut und hat in seiner Eigenschaft als Bürgermeister und Abgeordneter zum oberösterreichischen Landtag die Gründung des Mädchenpensionates sicherlich auch tatkräftig unterstützt.⁴

Das Mädchenpensionat Ort als „Bildungsanstalt“

Die Genehmigung zur Eröffnung der Lehranstalt (Volksschule-Bürgerschule-Fortbildungskurse) erfolgte durch Erlaß der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gmunden vom 24. August 1892 Zl. 784, unterzeichnet vom damaligen Bezirkshauptmann Franz Freiherr von Aichelburg-Labia.

Mit Erlaß des k. k. Bezirksschulrates von Gmunden vom 21. Oktober 1892 Zl. 1010 wurde Sr. Rosa Kovař (1892–1905) aus der Provinz Eger als Leiterin der Schulen des Pensionates genehmigt. Das Öffentlichkeitsrecht für Volks- und Bürgerschule wurde bereits 1897 erteilt.

1904/05 erfolgte die Umwandlung der Fortbildungskurse in eine „Höhere Töcherschule“ nach dem Lehrplan eines sechsklassigen Mädchenlyzeums im Anschluß an die dritte Klasse Bürgerschule.

Die Leitung dieser neuen Schultype übernahm der damalige Direktor des Gmundner Gymnasiums, Reg.-Rat Dr. Karl Schuh (1905–1924), dem Sr. Theresia Sonnleitner – bisher Direktorin der Volks-, Bürger- und Haushaltungsschule – als Direktionshilfe beigestellt war.

Durch die Eröffnung einer Haushaltungsschule und die wachsende Zahl der Schülerinnen und Zöglinge machte sich der Platzmangel immer bemerkbarer. So entschloß sich die Provinzoberin Sr. Ottilia Biedermann zu einer Erweiterung des Hauses. Der mächtige Dachbodenraum wurde im Sommer 1910 vom Baumeister König aus Gmunden ausgebaut. Es entstand ein drittes Stockwerk mit 16 Zimmern.

1912 feierte das Mädchenpensionat sein 20jähriges Bestandjubiläum. In dankbarer Erinnerung an die hier verbrachten schönen Jahre stifteten die Altzöglinge die Lourdes-Grotte im Park.

³ Ferdinand Krackowitzer, Geschichte der Stadt Gmunden, 2. Bd., Gmunden 1899, S. 425.

⁴ Hufnagl – Marchetti, S. 879.

Gleich im ersten Kriegsjahr 1914 sollte das Pensionat für Kriegszwecke geräumt werden. Über persönliches Eingreifen des damaligen Landeshauptmannes Hauser wurde dies verhindert. Dafür mußte das Haus die Gmundner Mädchenbürgerschule bis Kriegsende aufnehmen.

Das 25jährige Jubiläum des Hauses wurde im Kriegsjahr 1917 dementsprechend nur mit einer kleinen internen Feier begangen. Aber als bleibendes Andenken widmeten die Altzöglinge der Kapelle des Pensionates eine neue Orgel.

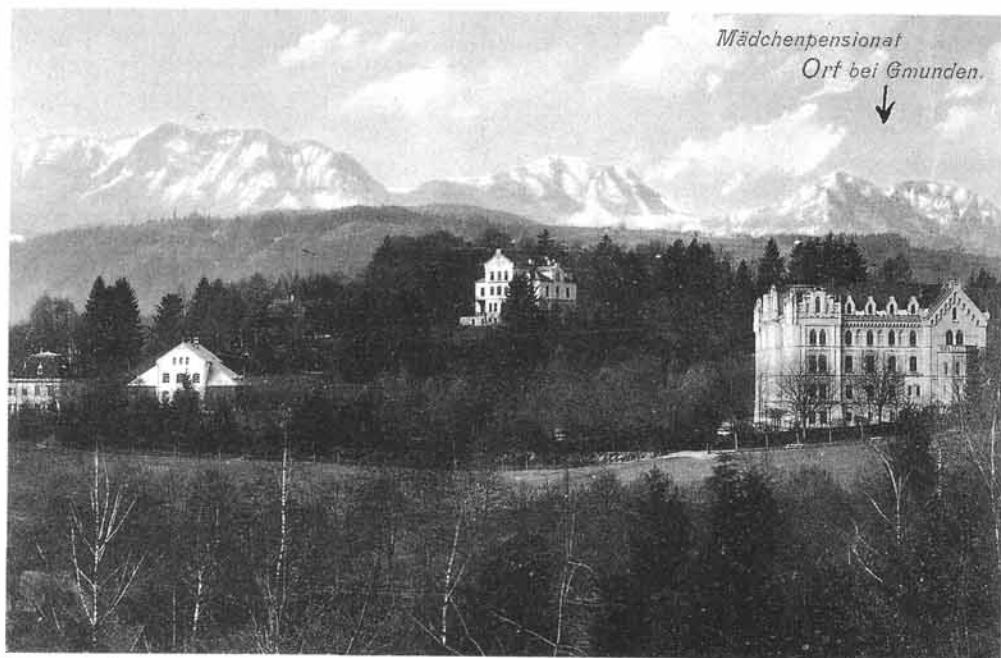
1924 erfolgte der Ankauf der Villa Aichelburg zur Unterbringung der Schülerinnen der Haushaltungsschule.

1925 tritt Sr. Theresia Sonnleitner die Nachfolge von Reg.-Rat Dr. Schuh in der Direktion an. Sie wird 1927 als Direktorin an die Kreuzschwesternschule nach Linz abberufen. Die Leitung der Schulen in Ort übernimmt Sr. Cantia Kainradl (1927–1938).

1926 wurde das Lyzeum in ein Reformrealgymnasium umgewandelt.

Im Schuljahr 1936/37 bekamen alle Klassen das Öffentlichkeitsrecht.

Aus der Mädchenmittelschule Ort wurde im Schuljahr 1938/39 eine „staatliche Oberschule für Mädchen“, aus dem Internat ein „NS-Schülerinnenheim“. Weder Schule noch Internat konnten von den Schwestern weitergeführt werden. Sr. Dir. Cantia Kainradl wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt. In die „Villa Aichelburg“ zog der Reichsarbeitsdienst ein. Den Schwestern verblieben außer der Kapelle nur wenige Räume. Ein großer Teil der Schwestern hatte das Haus verlassen, um Kranken und Verwundeten zu helfen.



Correspondenz-Karte

In den Jahren 1939/45 wechselte in den Räumen des Pensionates dreimal die staatliche Oberschule für Mädchen und das Schülerinnenheim mit einem Lazarett. Zweimal standen die Gebäude von Ort vor der Enteignung. Mit 31. Jänner 1945 wurden in ganz Oberdonau – wie Oberösterreich damals hieß – alle Schulen geschlossen. Zu Kriegsende war im Haus ein chirurgisches Lazarett untergebracht. Ende November 1945 konnte mit Hilfe der amerikanischen Militärregierung die Räumung erreicht werden.

Mit Erlaß der oö. Landeshauptmannschaft, Schulamt, vom 1. September 1945 wird die Wiedereröffnung der Privatschulen gestattet. Am 10. Dezember 1945 erfolgte die Wiedereröffnung des Mädchenrealgymnasiums. Die Anmeldungen überstiegen die Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze. Für 424 Schülerinnen war die Errichtung von Parallelklassen erforderlich. Wieder machte sich der Platzmangel in Schule und Internat deutlich bemerkbar. Die Schule, als Mädchenrealgymnasium mit acht Klassen geführt, leitete von 1945 bis 1948 Studienrat Prof. Leopold Peller. Da Dir. StR Prof. Leopold Peller mit Ende des Schuljahres 1947/48 krankheitshalber seine Stelle niederlegte, führte zunächst 1948/49 Studienrat Sr. Cantia Kainradl die Direktionsgeschäfte neben ihren zahlreichen Unterrichtsstunden. Sr. Cantia Kainradl verstarb am 7. Dezember 1949.

Im Sommer 1949 wird die an der Anstalt wirkende Prof. Sr. Alfonsina Rankl von der Provinzoberin der Kreuzschwestern in Linz, Sr. Leontine Peherstorfer, als Schulerhalterin mit Zustimmung des Landesschulrates zur Direktorin des Mädchenrealgymnasiums in Ort ernannt.

Der Zudrang zur Schule und Internat war so groß – trotz bewußten Verzichts auf jede Werbung –, daß im Schuljahr 1950/51 die erste Klasse mit 76 Schülerinnen geteilt werden mußte und auch das Internat mit 160 Zöglingen den Höchststand erreichte.

Während man die Platzfragen, die sich nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg durch das Ansteigen der Schülerzahl ergaben, durch den Ankauf der „Villa Aichelburg“ für die Haushaltungsschule (April 1924) und der „Villa Elisabeth“ für das Internat (4. Jänner 1954) löste, wurde durch ein weiteres Ansteigen der Schülerzahlen in der Volksschule auf über hundert ein Volksschulneubau immer dringender.

1977 wird Dr. Sr. Margareta Maria Moser als Nachfolgerin von Hofrat Sr. Alfonsina Rankl zur Direktorin bestellt.

Da die Räumlichkeiten in der „Villa Aichelburg“ nicht den Anforderungen des Schulbetriebes entsprachen und die Frage nach einem Tagesschülerheim (= Halbinternat) immer dringender wurde, faßte man den Entschluß, dem Altbau des Pensionates einen Neubau anzufügen und zugleich für das Gymnasium einen entsprechenden Turnsaal zu bauen.

Nach zweijähriger Bauzeit (1977–1979) konnte am 31. März 1979 die feierliche Einweihung stattfinden.⁵

⁵ Jahresbericht 1892–1952 und schriftliche Mitteilungen von Frau Hofrat Sr. Alfonsina Rankl.

Erwerbungen in der Nachbarschaft

Villa Aichelburg

Im April 1924 erfolgte der Ankauf der unmittelbar an den Park des Pensionates angrenzenden „Villa Aichelburg“, deren Besitzer Graf Alfons von Aichelburg am 4. August 1922 starb und dessen Neffe, Baron Gaston Negrelli, die Villa zum Kaufe anbot. Auf diese Weise konnte das Internat auf 160 Plätze erweitert werden. In der „Villa Aichelburg“ (oftmals auch „Villa Negrelli“ genannt) waren zunächst die Schülerinnen der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe (gegründet 1925/26 als dreijährige Fortbildungskurse) untergebracht, von 1931 bis 1979 diente sie auch als Volksschule. Heute sind in der „Villa Aichelburg“ die Internen der ersten bis dritten Klasse des Gymnasiums sowie ein Halbinternat untergebracht.

Villa Elisabeth

Da der Zustrom zum Gymnasium nach dem Zweiten Weltkrieg ständig zunahm, machte sich der Raummangel im Internat bald wieder bemerkbar. Diesem Übel abzuhelpen entschloß sich die damalige Oberin des Pensionates, Sr. Imelda Holzinger, mit Genehmigung der Provinzvorstehung Linz als Schulerhalter, die benachbarte „Villa Elisabeth“ anzukaufen. Der Kauf wurde am 4. Jänner 1954 abgeschlossen. Die Villa wurde 1868/69 als Landsitz für Erzherzogin Elisabeth von Österreich erbaut, der Mutter von Erzherzogin Maria Christina, die mit König Alfons XII. von Spanien vermählt war.

Die Villa wurde später durch zwei Zubauten erweitert und diente von 1928 bis 1954 als Hotelpension.

Durch ihre herrliche Lage mit freiem Blick auf den Traunsee und den Traunstein, durch einen herrlichen Obstgarten gegen den Straßenlärm geschützt, ladet sie die Schülerinnen zu ungestörtem Studium ein.

Die Erwerbung eines eigenen Seebades im Jahre 1937 war die große Errungenschaft der damaligen Oberin des Pensionates, Sr. Imelda Holzinger. Dieses Bad gehörte zum „Blaslhof“, der verkauft wurde. Die Stadtgemeinde Gmunden kaufte das Bad, pachtete den Seegrund, hatte aber großes Interesse, daß dieses in den Besitz des Pensionates kam.

Lanna-Wiese

Am 16. März 1904 wurde seitens der Provinzvorstehung in Linz der Kauf mit Freiherrn Ritter von Lanna in Prag, Besitzer der benachbarten Lanna-Villa (heute: Villa Trauttenberg), abgeschlossen, durch welchen die dem Pensionat benachbarte Wiese (Lanna-Wiese), ca. 5 Joch, als Eigentum der Kongregation um den Betrag von 36.000 fl. zugeschrieben wurde.⁶

⁶ Schriftliche Mitteilungen von Frau Hofrat Sr. Alfonsina Rankl.

Das Mädchenstudium

Das Mädchenstudium um die Jahrhundertwende lag in den bescheidensten Anfängen, und die Frauen an den Hochschulen waren nur vereinzelt anzutreffen. Erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges nahmen die weiblichen Studierenden an den Hochschulen zu. Wie in Ort waren es auch anderswo private Gründungen, die erst oft spät das Öffentlichkeitsrecht erlangten. Zunächst brachten die Ministerialerlässe von 1909 und 1910 die Zulassung von Mädchen nur als hospitierende Privatistinnen an Knabenmittelschulen, erst ab 1919/20 wurde es für die Schülerinnen leichter, denen nun höhere Schulen ohne Schwierigkeiten zugänglich waren.

Der Anfang zum Mädchenstudium wurde in den Mädchenlyzeen geschaffen. Die Absolventinnen der dreijährigen Fortbildungskurse traten damals meist in eine Lehrerbildungsanstalt oder in ein Mädchenlyzeum über.

So entschloß man sich in Ort, dem Wunsch nach höherer Bildung der Mädchen zu folgen und die bisher bestehenden Fortbildungskurse in eine „höhere Töchterchule“ nach dem Lehrplan der sechsklassigen Mädchenlyzeen umzubauen. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, daß im Jahresbericht 1910/1911 von Ort Sr. Humbelina Obele in einem umfangreichen Aufsatz „Frauenfrage und Mädchenlyzeum“ für diesen Schultyp eine Lanze gebrochen hat und damit beitrug, daß das Mädchenlyzeum in Ort zu einer achtklassigen Mittelschule umgestaltet wurde.⁷

Das Mädchenpensionat im Jubiläumsjahr 1992

Der Lehrkörper umfaßt derzeit 39 Professoren, davon 2 geistliche Schwestern. In 16 Klassen werden 422 Schülerinnen unterrichtet, davon 5 Gastschülerinnen aus Spanien. 344 externen Schülerinnen stehen 54 interne und 24 halbinterne Schülerinnen gegenüber. Die durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse beträgt 26 Schülerinnen.

Das Gymnasium für Mädchen der Kreuzschwestern in Gmunden-Ort wird seit 1970 in der Organisationsform eines neusprachlichen Gymnasiums geführt, das nach acht Schuljahren mit der Matura abschließt.

Pflichtgegenstände sind in allen Klassen: Religion, Deutsch, Englisch, Geographie, Mathematik, Biologie, Musikerziehung, Bildnerische Erziehung, Leibesübungen sowie Werkerziehung (1. und 2. Klasse), Geschichte (ab 2. Klasse), Physik (ab 2. Klasse), Latein (ab 3. Klasse), Französisch (ab 5. Klasse), Informatik (ab 5. Klasse), Chemie (4., 7. und 8. Klasse), Psychologie (7. und 8. Klasse).

Von der 6. bis zur 8. Klasse können die Schülerinnen aus einem großen Angebot von Wahlpflichtgegenständen, darunter die zusätzlichen Gegenstände Italienisch und Informatik, insgesamt acht Wochenstunden nach ihrem persönlichen Interesse auswählen.

⁷ Jahresbericht 1892–1952, S. 5.



Correspondenz-Karte

Die Vermittlung von Allgemeinbildung im Unterricht wird ergänzt durch Exkursionen, Lehrgänge und Projektwochen (Südtirol, Wien). Zur Verbesserung der Sprachkenntnisse und Erweiterung des Horizonts werden in den Ferien regelmäßig dreiwöchige England- und Frankreichaufenthalte und einwöchige Bildungsreisen nach Rom und Paris durchgeführt.

Die Schülerinnen zeigen ihr Können auch in der Bühnenspielgruppe, im Chor und beim Erlernen eines Musikinstrumentes. Der Andrang im Pensionat Ort zu dieser Art der Freizeitgestaltung ließ die Landesmusikschule Gmunden im Haus eine Expositur errichten.

Der Schulsport wird im Mädchenpensionat großgeschrieben: zwei Turnsäle, zwei Sportplätze, ein Tennisplatz, ein Seebad und eine eigene Langlaufloipe im Winter stehen zur Verfügung.⁸

⁸ Schriftliche Mitteilungen von Direktorin Dr. Sr. Margareta Maria Moser und Prospekt des Gymnasiums für Mädchen der Kreuzschwestern Gmunden-Ort 1992.